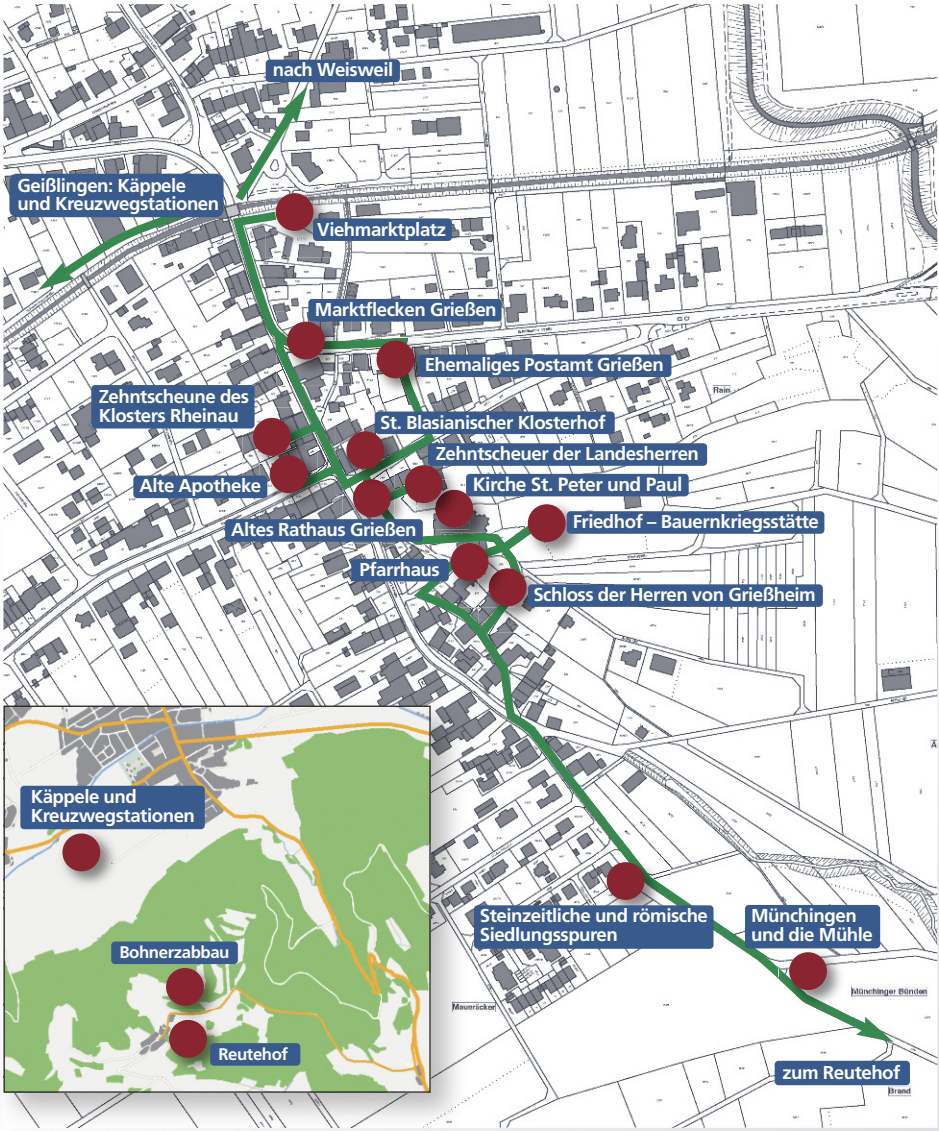
klettgauer themenweg



Themenweg Grießen

KLETTGAU
leben. genießen. wohlfühlen.

Schloss der Herren von Grießheim

Nur noch die Straßenschilder erinnern daran, dass hier im Gewann „Schloßbündt" einst ein Schloss stand. Das Gebäude erstreckte sich vom Haus Schloßstraße 3 nach Südosten. Bei dieser Wehranlage, auch Burg oder Schloss genannt, handelte es sich um den Sitz des fränkischen Edelgeschlechts der Herren von Grießheim, das seit 1050 bezeugt ist. In Grießen erlosch der Hauptstamm dieses Geschlechts mit dem Eintritt des Bernhart von Grießheim in das Kloster Rheinau im Jahre 1124. Dabei vermachte dieser dem Kloster seinen Besitz samt „Kirche, Land und Leuten". Der Bestand des Schlosses wird in den Quellen bis längstens 1525 angegeben.

Auch das Geschlecht der Herren von Grießheim existierte in Seitenlinien noch bis ins 16. Jahrhundert in unserer Region am Hochrhein und in der Schweiz, z.B. als Herren des heute noch bestehenden Schlosses Widen bei Winterthur. Das Wappen der ehemals selbständigen Gemeinde Grießen mit seinem diagonal geteilten Schild in gold und blau ist das Stammwappen derer von Grießheim.

W.B.

Kirche St. Peter und Paul

Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul wurde in den Jahren 1900 bis 1901 im neugotischen Stil erbaut. Am 20.9.1904 wurde sie von Weihbischof Justus Knecht eingeweiht. Die Pläne hat der Leiter des Erzbischöflichen Bauamtes Konstanz, Otto Belzer, angefertigt. Mindestens drei Vorgängerkirchen sind seit 1124 in Grießen bekannt.

Die unteren beiden Stockwerke des rund 60 m hohen Turms stammen aus dem Jahre 1577. In ihrer Architektur und der Innenausgestaltung zählt die Kirche zu den wenigen neugotischen Kirchen im süddeutschen Raum, die in ihrer Originalität erhalten geblieben sind. Die Altäre entstanden in der Bildhauerwerkstatt der Gebrüder Marmon aus Sigmaringen. Die Ausmalung der Decken, Wände und des Kreuzwegs stammt von Augustin Kolb. Die letzte umfassende Renovation außen und innen fand in den Jahren 1977 bis 1984 statt. W.B.

Friedhof – Bauernkriegsstätte

Der Friedhof, früher rund um die Kirche, entstand mit dem Bau der Kirche im Jahre 1900, seine Erweiterung nach Süden 1980/81, die Einsegnungshalle 1969/70.
Beachtenswert: Die historischen Grabplatten in der südlichen Umgebungsmauer, die an ehemalige Pfarrer oder andere Verstorbene erinnern; der Gedenkstein zur Erinnerung an den Erbauer der Kirche und Ehrenbürger der Gemeinde Grießen, Dekan Josef Bury und an den Pfarrer Rudolf Meier; das Kriegerdenkmal zu Ehren der Gefallenen und Vermissten beider Weltkriege.

Historische Bedeutung des Friedhofs
Der Friedhof diente nach der verlorenen Bauernkriegsschlacht des 1000-Mann starken Klettgauer Bauernheeres unter Leitung des Grießener Hauptmanns Klaus Meyer gegen ein übermächtiges österreichisches Heer als Rückzugsort am 4.11.1524.

Bei dieser letzten Schlacht eines Bauernhaufens im süddeutschen Raum kamen zwischen 200 und 500 Bauern ums Leben. 300 etwa zogen sich hier auf den Friedhof zurück und wurden nach langen Verhandlungen mit den Grafen von Sulz frei gelassen. Die klettgauischen Anführer Klaus Meyer und der reformierte Pfarrer Hans Rebmann wurden hart bestraft. Auch die Dörfer des Klettgaus, besonders Grießen, mussten hohe Strafen auf sich nehmen.

W.B.

Pfarrhaus

Das Pfarrhaus ist eines der ältesten Häuser in Grießen. Unter dem Abt Caspar I. vom Benediktinerkloster St. Blasien wurde es im Jahre 1564 mit einem Wohn- und Ökonomietrakt erbaut und ist von Abt Caspar II. im Jahre 1587 vollendet worden. Eine Steinrelieftafel im Pfarrhaus erinnert daran (s. Abb.).

Das Kloster St. Blasien übte Jahrhunderte lang das Recht aus, die Pfarrstelle in Grießen zu besetzen (Patronatsrecht). Nicht selten wurden Konventherren des Klosters als Pfarrer von Grießen bestellt.

In allen Jahrhunderten blieb das Pfarrhaus in baulicher Sicht ein Sorgenkind des Klosters wie der Pfarrgemeinde. Verschiedene Jahreszahlen an Türbögen, Mauern oder Fenstergesimsen deuten auf die zahlreichen Renovierungen hin. Die letzte große Renovierung außen und innen fand in den Jahren 2008/09 statt.

W.B.

Altes Rathaus Grießen

Das Gebäude mit dem Wappen der beiden gekreuzten Schlüssel war bis zum Jahre 1902 das Rathaus. Das Wappen diente im 19. Jh. als offizielles Gemeindewappen und Siegel.

In diesem dreistöckigen Gebäude mit einem gewölbten Keller befanden sich das

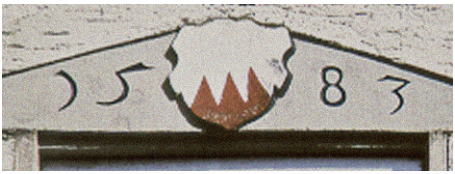
- Rathaus,
- das Spritzenhaus der Feuerwehr,
- ein Markt- und Gefängnislokal,
- ein Stall mit Futtergang
- und eine gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschule.

Im obersten Stock befand sich die Wohnung und das Sprechzimmer des legendären Landarztes **Dr. Emil Riesterer (1843 – 1923)**. Dr. Riesterer, der nach der Teilnahme am deutsch-französischen Krieg 1870/71 die Stelle des Arztes und beamteten Bahnarztes antrat, bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1923. In dieser langen Zeit erwarb sich Dr. Riesterer in der ganzen Region den Ruf als Wunderdoktor.

W.B.

Zehntscheuer der Landesherren

Das Haus in der Klosterstraße 6 zählt zu den ältesten Gebäuden Grießens. Es war die Zehntscheuer der Landesherren, der Grafen von Sulz.



Die Jahreszahl 1583 und das Sulzer Wappen auf einem Fenstersturz deuten auf die historische Vergangenheit hin. Im Volksmund ist es das Haus vom „Höflibur". Auf einem anderen Fenstersturz ist der Name des Erbauers und Vorbesitzers „Johannes Rauch" zu lesen. Der letzte dieser Familie war Josef Rauch, gest. 10.10.1927. Ein weiteres gut erhaltenes Sulzer Wappen befindet sich im Wohnzimmer über einer Türe.

Die Grafen von Sulz, die seit 1408 die Landesherren im Klettgau waren und seit 1472 auch das Dorf Grießen besaßen, hatten als Grundherren auch das Recht den zehnten Teil der Erträge auf den Feldern, Gärten, auch von Tieren ihrer abhängigen Bauern zu fordern. In der Zehntscheuer wurden diese Abgaben von Zehntknechten gesammelt.

W.B.

Marktflecken Grießen

Seit vier Jahrhunderten hat Grießen das verbriefte Recht, Märkte abzuhalten. Mit der Urkunde vom Juli 1707 der Fürstin Maria Anna von Schwarzenberg erneuerte sie das bestehende Marktrecht und verlieh dem Ort das Recht, sich „fürhin auf ewige Zeiten" Marktflecken zu nennen. Neben den Krämermärkten hatten die Grießener auch das Recht, Vieh- und Wochenmärkte abzuhalten.

Während die Wochenmärkte zum Ende des 17. Jh. wieder abgeschafft wurden, entwickelten sich die Krämer- und besonders die Viehmärkte zu den besten Märkten des „badischen Oberlandes".

Auch die Viehmärkte wurden in den 1960er Jahren eingestellt. Gehalten haben sich bis heute fünf Krämermärkte, die sich in unserer Region nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen, besonders der Oktobermarkt.

W.B.

St. Blasianischer Klosterhof

Dieses in zentraler Lage des Dorfes befindliche markante Gebäude, Ecke Marktstraße/Klosterstraße, ist ein ehemaliger Klosterhof des Klosters St. Blasien, der zur Verwaltung des klösterlichen Besitzes in Grießen diente. Das Gebäude gehört zu den ältesten in Grießen. Es überstand auch die mehrfachen Überfälle, Plünderungen und Brände durch schwedisch-französische Truppen im Dreißigjährigen Krieg. Die an einem Türsturz in der Klosterstraße eingemeißelte Jahreszahl 1579 zeugt vom ehrwürdigen Alter dieses Gebäudes.

Die verschiedensten Besitzer haben das Haus immer wieder umgebaut. Einer der Vorbesitzer, so eine Tafel an der Hauswand, nennt den Namen CUNRAT INTLIKOFF(er), der um 1683 Vogt zu Grießen war.

Bis zum Jahre 1622 war dieser Hof nach Angaben Hans Wörners (†) vom Denkmalamt Freiburg auch Sitz der Kaplanei.

W.B.

Zehntscheune des Klosters Rheinau

Mit dem Eintritt des Edlen Bernhart von Grießheim in das Benediktinerkloster Rheinau vermachte dieser im Jahre 1124 seinen Besitz in Grießen dem Kloster. Seit dieser Zeit war das Kloster Rheinau der größte Grundbesitzer im Dorf und hatte als solcher wie später auch das Kloster St. Blasien das Recht auf Grundzins und Zehnten. Zur Verwaltung der klösterlichen Güter diente offenbar der in den Urkunden genannte „Hof". Mit seiner 90 cm starken Westwand, dem für rheinauische Bauten typischen Treppengiebel und dem großen gewölbten Keller gehört das Gebäude in der Marktstraße 30/32 zu den ältesten Häusern Grießens und soll als Zehntscheune gedient haben.

Am Türbogen des Kellereingangs ist die Jahreszahl 1680 markiert. Eine weitere Besonderheit ist ein kleines, in Stein gehauenes Relief an der Treppengiebelwand (siehe Abb. links), ein sog. Neidkopf zur Abwehr böser Geister.

W.B.

Ehemalige Apotheke Grießen – kurze Apothekengeschichte

Die Geschichte der Apotheke Grießen reicht bis zum Beginn des 19. Jh.'s zurück. Damals gab es im gesamten Klettgau zwischen Schaffhausen und Waldshut keine einzige Apotheke. Erst im Jahre 1836 konnte der Apotheker Louis Huber in Jestetten eine Bezirksapotheke und zwei Jahre später (1838) eine Filialapotheke in Grießen eröffnen. Untergebracht war sie in diesem Gebäude in der Herrenstraße. 1887 brannte das Gebäude ab und wurde 1889 neu aufgebaut. Ihre Selbständigkeit erlangte sie im Jahre 1897 unter dem Apotheker Joseph Becker.

1922 erwarb die Gemeinde Grießen die Apothekenkonzession und 1925 auch das Gebäude. Die Apotheker wechselten recht häufig. Apothekerin Anna Boos baute schließlich in der Schaffhauser Straße eine neue Apotheke und zog dort 1961 ein. Das Apothekengebäude in der Herrenstraße ging in Privatbesitz über. Der Apotheker Ulrich Egelhaaf übernahm 1962 die Klettgau-Apotheke in der Schaffhauser Straße und erwarb 1964 von der Gemeinde Grießen das Konzessionsrecht. 1995 baute er die Apotheke in einem Erweiterungsbau neu und übergab sie am 2.1.1996 unter dem Namen Alemannen-Apotheke an seine Tochter Apothekerin Martina Egelhaaf-Rupp.

Das zweigeschossige alte Apothekengebäude in der Herrenstraße erfuhr durch den heutigen Besitzer in den Jahren 2007/08 eine umfassende Renovierung. W.B.

Apotheke Grießen, 1909

Viehmarktplatz

Das Marktrecht der Grießener beinhaltete auch das Recht, an den Markttagen mit Groß- und Kleinvieh zu handeln. Seit 1823 bis 1976 wurden die Viehmärkte auf diesem Platz am Schwarzbach abgehalten. Diese Märkte entwickelten sich im 19. und 20. Jh. neben den Krämermärkten zu den bedeutendsten Viehauktionen für die Landwirte und Zuchttierhalter unserer Region. Im Jahre 1827 wurden beim Herbstmarkt rund 300 Groß- und Kleintiere (Pferde, Ochsen, Kühe, Fohlen, Kälber, Ziegen und Schweine) angeboten. Seit 1840 fanden jeden Monat, jeweils am ersten Montag, Viehmärkte statt.

Regelmäßig wurden auf diesen Märkten noch bis in die 1980er Jahre auch Zuchtviehschauen des Fleckviehzuchtvereins des Kreises Waldshut mit entsprechenden Prämierungen und Körungen der Tiere abgehalten (s. Abb.).

Das heutige Aussehen erhielt dieser Platz erst im Jahre 1996. Anstelle des 1972 erbauten Feuerwehrhauses entstand die Altentagespflegestätte der Sozialstation Klettgau-Rheintal. Das ehemalige Farrenstallgebäude wurde umgebaut zum Vereinshaus. W.B.

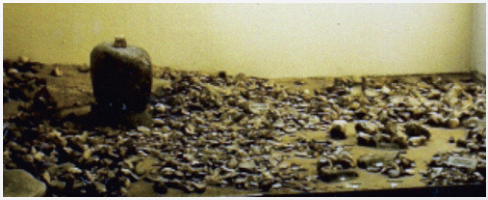
Steinzeitliche und römische Siedlungsspuren

Im Gewann Maueräcker und in der Südendstraße weisen zahlreiche Funde auf eine jungsteinzeitliche und römische Besiedlung des Ortes hin. Neben Gefäßscherben, Knochen und Zähnen von Tieren (u.a. Wildrind, Schaf, Wildschwein, Bär, Hirsch) wurden die Spuren von mindestens zwei bandkeramischen Häusern entdeckt (ca. 5000 v. Chr.).

Eine Vielzahl von gefundenen Feuersteinklingen lässt vermuten, dass hier die Kunst der Feuersteinbearbeitung, d.h. die Fertigkeit des Abschlagens von Klingen, Schabern und dergleichen aus den harten Jurahornsteinknollen handwerklich ausgeübt wurde. Dieses Material galt seit der Altsteinzeit als wichtigster Rohstoff zur Herstellung von Messern, Beilen, Waffen und anderen Werkzeugen.

Nachgewiesen in den Maueräckern südlich des Wohngebietes ist auch ein 15 x 11 m großer römischer Gutshof und eine ca. 90 m lange Umfassungsmauer.

W.B.



(Abb.: Darstellung der sogenannten Feuersteinschmiede Grießen im ehemaligen Heimatmuseum Waldshut)

Münchingen und die Mühle

Aus einer Urkunde vom 11. Januar 912 geht hervor, dass König Konrad I. (ostfränk. König von 911- 918) dem Kloster St. Gallen das dem Priester Rambrecht von König Konrads Vorfahren überlassene Lehen zu Münchingen im Klettgau dem Kloster St. Gallen zu ewigem Besitz schenkt. Bei diesem Münchingen handelt es sich um die frühere Siedlung, die an der Straße nach Bergscheuer lag, worauf auch die Flurnamen Münchinger Wiesen und Münchinger Bündten hinweisen. Dazu gehörten mehrere Höfe, von denen nur der eine übrig blieb.

Erwähnt ist diese Mühle bereits in einem Urbar des Klosters Rheinau um das Jahr 1350. Während der Sulzer und Schwarzenbergischen Herrschaft mussten die Bauern von Grießen ihr Korn in der herrschaftlichen Mühle zu Oberlauchringen mahlen lassen.

Erst im Jahre 1697 genehmigte die Fürstin Anna Maria zu Schwarzenberg dem Grießener Bürger Adam Mayer den Bau und Betrieb einer neuen Mühle. Das Gebäude, das wir heute mit Scheune und Stall sehen, stammt aus dem Jahre 1779. Der Mühlebetrieb wurde nach dem Ersten Weltkrieg eingestellt. W.B.

Ehemaliges Postamt Grießen

Nach der Zeit der Postkutschen und dem Bau der Eisenbahn im Jahre 1861 wurde nach großherzoglichem Erlass am 1. Juli 1865 die erste eigene Brief- und Fahrpostexpedition in Grießen eröffnet. Sie war zunächst im Bahnhof und später im Lebensmittelgeschäft des Hermann Grießer in der Schaffhauserstraße untergebracht.

1872 Übernahme der damaligen großherzoglichen Post von der Reichspost

1912 Neubau dieses Postgebäudes durch die Gemeinde Grießen.
Das kaiserliche Postamt Grießen ist zuständig für die Gemeinden Baltersweil, Berwangen, Dettighofen, Bühl, Riedern a.S. bis nach Hohentengen, Herdern, Günzgen, Stetten und Geißlingen.

1960 Erweiterungsbau und Aufnahme des Notariates

1977 Postamt Grießen wird Postfiliale.

2003 Postfiliale schließt. Übernahme der Postagentur als Partnerfiliale durch das Lebensmittelgeschäft Markant in der Herrenstr. 2 (ehem. Kaufhaus Rutschmann).

Das kaiserliche Wappen mit dem Reichsadler und der Kaiserkrone an der Wand über dem Eingang erinnert noch heute an das ehemalige Kaiserliche Postamt in Grießen.

W.B.

Käppele und Kreuzwegstationen

Kapelle mit Pieta zu Ehren des Kreuzestodes Christi.

Erste Erwähnung 1664, vermutlich älter.

Im 19. Jahrhundert drohender Abriss der baufälligen Kapelle.

Letzte Renovierung 1999 durch den heutigen Besitzer Willi Maier, Grießen, der auch für das daneben stehende Kreuz mit der Jahreszahl 1838 sorgt.

Die Kreuzwegstationen

Errichtet im Jahre 1892 durch Pfarrer Anton Grimm mit Spendengeldern von 31 Grießener Familien.

Herstellung der 14 gusseisernen Relieftafeln in der Eisenbauwerkstätte Rudolf Preiswerk in Basel.

Letzte Restaurierung der Tafeln 1978.

Neugestaltung des Platzes 2004 durch die Landjugend von Grießen.

W.B.

Bohnerz aus dem Klettgau, einst ein begehrter Rohstoff

Auf den Höhen des Klettgaus kann man bis zu 700 kraterförmige Vertiefungen oder einzelne Schächte finden, in denen man seit Jahrhunderten Bohnerz abgebaut hat. Das in Bohnen- bis Nussgröße vorkommende Roheisenerz gab dem sog. „Bohnenviertel" seinen Namen. Das Bohnerz wird urkundlich 1586 im Klettgau erstmals erwähnt. Verhüttet wurde es zunächst in der Eisenschmelze Jestetten, später in Eberfingen, Gutenburg und seit 1684 im Hochofen Albbruck. Begehrt für die Eisenherstellung war das Bohnerz wegen seines schwefel- und phosphorfreien Gehalts. Seine größte Blüte erlebte der Bohnerzabbau zwischen 1630 und 1750.

Der Erzabbau wurde zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor in unserer Region und bot vielen Landwirten einen willkommenen Nebenverdienst. Wegen des Eisenmangels in Baden nach dem Ersten Weltkrieg erlebte der Bohnerzabbau hier auf dem Reutehof nochmals eine letzte kurze Blüte. Die von hier in ca. 250 m Entfernung talwärts am Oberen Talbächle gelegene Grube „Annemarie" wurde am 19.2.1922 wegen Unrentabilität wieder geschlossen. Damit erlosch der Bohnerzabbau in unserer Region. (s. hierzu auch Bohnerzpfad in Küßnach!)

W.B.

Klettgauer Bohnerzgestein aus der Sammlung von Franz Falkenstein, Dogern.

Reutehof

Urkundlich geht der Reutehof auf den Edlen Bernhardus von Grießheim zurück, der im Jahre 1124 ins Kloster Rheinau eintrat und ihm seinen Besitz in Grießen und dem Reutehof vermachte. Geographisch wie politisch zählte der Reutehof schon immer zur Landgrafschaft Klettgau. Die Siedlung mit der Einrichtung einer „Stabhalterei" und eigener Gemarkungsfläche gehörte zur Gemeinde Bergöschingen. Kirchlich und auch schulisch waren die Reutehöfe seit Jahrhunderten Grießen zugehörig.

Seit der Mitte des 19. Jh. wollten sich die Bewohner der Reutehöfe der wirtschaftlich stärkeren Gemeinde Grießen anschließen, was erst am 1.4.1925 nach langwierigen Verhandlungen schließlich gelang. Als Ablösungszahlung forderte Bergöschingen von Grießen 1.500 Mark, ein Betrag, der von den Bewohnern des Reutehofs selbst aufgebracht werden musste.

Seit der Gemeindereform von 1971 gehört diese idyllisch gelegene Bergsiedlung mit ihren sieben Wohn- bzw. Ökonomiegebäuden zur Gemeinde Klettgau. Von historischer Bedeutung ist das Haus Nr. 4 mit der Jahreszahl 1541.

W.B.